

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 10-12

Artikel: Der Ochsewirt
Autor: Thürer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ochsewirt

Der Ochsewirt vu Bethlehem
Isch zwi-e-halbe Zäntner schwäär.
Zmeischt staht er vor em
Tor bequem,
As öb er gad der Huusschild wär.

„E guete-n-Abed, Ochsewirt,
Mir sind es Paar vu Nazareth
Und händ üs i der Nacht verirt,
He, säged, händer nuch es Bett?“

„Du witt es Bett, du alte Lump.
So, so, und ds Jümpferli derzue,
Und läbsch bimeid schu
lang uf Pump.
Ich bi der Ochsewirt, kei Chueh.“

„Nu Gaschtig, wo eim zalt,
die zelt,“
Seit d Wirti nuch, die Wätterhäx.
„Au sind all Zimmer hinecht bstellt,
Dri Chünge siged underwägs.“

Druf chlopft der Sepp,
der Zimmerma,
Im Stedtli alli Türe-n-ab,
Und Häärz und Huus
händ Rigel gha,
Und d Nacht isch froschtig
wie-n-es Grab.

Da brüelt e-n-Ochs und 's
chunnt kei Hirt.
E Chett'ne raßlet ruuch
und schwäär.
Aha, der ander Ochsewirt,
Der hät bigoscht es Lager läär.

's hät statt em Tisch e Chrippe gha.
„Maryli, lueg, mer händ nuch Gfell.
Und fähled Schindle obedra --
So tunggt der Stäärn'
eim topplet hell.“

„Los, Josepp, mach doch
ds Brittli a!“
Der Wind zeerts immer wider los —
Doch Meischerter blybt
der Zimmermaa —
Der Meischerterfrau fallt
ds Glügg i Schoß.

Da isch der Stäärn' e tunggle Punggt,
Vergliche mit dem Mueterblig.
E Schrei! E Juuchzer häts
eim tunggt —
E chlyses Chind — e großes Gschigg.

Am andre Morged chunnt
der Chnächt
Zum Ochsewirt und seit em nuu:
„Ihr sind, wills Gott,
so tumm as schlächt.
D Herrschafte sind dä nächtig chuu.

Ihr säged eim: im ganze Land
Sig üüers Huus e bsundre Fall.
Und chänd dry Chünge —
's isch e Schand! —
So füehrt mäs nuu i Ochsestall.“

Der Ochsewirt tuet wie-ne Stier.
„Was seisch — ich heig
nüd guets Loschy.“
Und zeimal lysli: „'s isch mer schier
Ich ghör e Stimm“ — „Adiö Mary.

Mer gühnd jetz wyter Tag und Nacht,
Verchündeds schwarz und wyße
Guet Nacht, Mary. [Lüüt.
Gäll, Sepp, gibt acht
Uf Stäärneschy und Gloggeglütt.“

„So bhüet ech Gott, ihr Gotteslüüt,
Herr Chasper, Mälcher und Herr Balz.
Vergälts üch Gott und züürned nüüt.
Ja, lueged nu, em Buebli gfallts.

È jedes Gschänggli macht em Freud, Druf isch der Wirt i Gade grännt.
 Jedwedes macht am Spänder Ehr. Jezt chnüündlet er bi
 Ihr händ e guete Same gstreut, Chüng und Hirt
 Ihr trüue Chnächt vum Und bättet luut mit heisse Händ
 nüue Heer! . . .“ Für alli andre Ochsewirt.

As keine mih im Sündelyb
 E Mogge Gold heig so wie-n-er,
 Kei Mäntsch der ander mih vertryb —
 's trifft jedesmal au üüsre Heer.

Georg Thürer. Us: „Vrinelisgärtli,“ 1946
 Verlag Tschudi & Co., Glarus.

